

# KÄRNTNER PERSPEKTIVEN

Eine Kooperation des Kärntner Instituts für Höhere Studien und wissenschaftliche Forschung (KIHS), der Fachhochschule Kärnten und der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt



**15. November 2017 um 9:00 Uhr**  
**Spiegelsaal der Landesregierung**  
Arnulfplatz 1, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

Kärnten steht vor großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund gründete das Kärntner Institut für Höhere Studien und wissenschaftliche Forschung (KIHS) gemeinsam mit der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (AAU) und der Fachhochschule Kärnten (FH Kärnten) die Kooperation „Kärntner Perspektiven“, um gemeinsam zukunftsgerichtete Analysen und Empfehlungen über langfristige Perspektiven zur Entwicklung des Bundeslandes zu erstellen und dafür relevante Veranstaltungen zu organisieren. Dabei sollen zentrale Bereiche wie Wirtschaft, Gesundheit, Soziales, Demografie, Umwelt und Technik näher betrachtet und konstruktive und dauerhaft tragfähige Wege für die zukünftige Entwicklung Kärntens aufgezeigt werden.

Die heutige Veranstaltung ist eine Folgeaktivität des zweiten Kärntner Frauenberichts, den das KIHS kürzlich im Auftrag des Landes erstellt hat. Der Bericht wurde vergangene Woche von Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr.<sup>in</sup> Prettner und der Frauenbeauftragten Dr.<sup>in</sup> Slamanig im Rahmen einer Pressekonzferenz vorgestellt.

Die Vorträge – jeweils einer von KIHS, FH und AAU – befassen sich mit folgenden Themen:

## **Die ökonomische Situation von Frauen in Kärnten – Ergebnisse aus dem 2. Kärntner Frauenbericht** Mag.<sup>a</sup> Beate Friedl

Ob und in welchem Ausmaß Frauen erwerbstätig sind, korreliert noch immer stark mit dem Umstand, ob Kinder zu betreuen sind. Mit einer Teilzeitquote von 47,7 % in Österreich bzw. 45,9 % in Kärnten (vgl. Statistik Austria, 2017) ist knapp jede zweite erwerbstätige Frau von Teilzeitarbeit betroffen. Damit bietet Teilzeitarbeit insbesondere für Frauen die Möglichkeit, Beruf und Familie zu vereinbaren. Teilzeit beschäftigt zu sein, bedeutet aber auch mit einem geringeren Einkommen auskommen zu müssen. Hinzu kommt der Umstand, dass selbst ganzjährig vollzeitbeschäftigte Frauen noch immer deutlich weniger als Männer verdienen. Trotz eines Rückgangs der geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede lag der Einkommensvorteil der Männer mit ganzjährigen Bezügen und Vollzeitbeschäftigung in Kärnten bei 20,7 % (Median, 2015; vgl. Statistik Austria, 2016). Frauen beziehen aber nicht nur im Erwerbsleben ein niedrigeres Einkommen, sie sind damit auch in der Pension finanziell schlechter gestellt. Eine Ursache für den Verdienstunterschied stellt die geringe Anzahl von Frauen in Spitzenpositionen dar. Unabhängig davon, ob man den Bereich Wirtschaft, Landesverwaltung oder Politik betrachtet, werden die Führungspositionen weiterhin primär von Männern eingenommen. Die partnerschaftliche Teilung der Familien- und Sorgearbeit spielt für die verstärkte Einbindung der Frauen in den Arbeitsmarkt eine ebenso große Rolle wie der Ausbau qualitativ hochwertiger, leistbarer Kinderbetreuungseinrichtungen.

## Die Relevanz von Kinderbetreuung für die Erwerbstätigkeit von Frauen

FH-Prof.<sup>in</sup> Mag. (FH) Dr.<sup>in</sup> Birgit Aigner-Walder

Das Ausmaß der Erwerbstätigkeit von Frauen ist in Österreich nach wie vor entscheidend von Kindern bzw. dem Alter des jüngsten Kindes abhängig. Die mangelnde Verfügbarkeit von Kinderbetreuung wird dabei häufig als das größte Hindernis für eine Ausweitung der Erwerbstätigkeit bzw. den (Wieder-)Einstieg in das Berufsleben genannt. Auch in Kärnten besteht diesbezüglich Ausbaupotential: Zwar hat die VIF-konforme Kinderbetreuung in Kärnten in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen, dennoch liegt das Bundesland noch leicht unter dem österreichischen Mittel. Der Begriff „VIF“ ist dabei als Vereinbarkeitsindikator für Familie & Beruf zu verstehen. Eine VIF-konforme Kinderbetreuung erfordert eine wöchentliche Öffnungszeit von mindestens 45 Stunden mit 9,5 Stunden täglich an mindestens 4 Tagen pro Woche samt Verpflegungsangebot und einer maximalen Schließzeit von 5 Wochen pro Jahr. Auch gibt es regional große Unterschiede. Während im Zentralraum vor allem die fehlende Möglichkeit einer flexiblen (z.B. tageweisen) Nutzung des Angebots sowie fehlende freie Plätze von Frauen mit betreuungspflichtigen Kindern bemängelt werden, gibt es außerhalb des Zentralraums ein zu geringes Angebot an Betreuungsangeboten und auch das fehlende Angebot am späten Nachmittag bzw. Abend stellt ein Hauptproblem dar.

## Politikgestaltung, Gemeinwohl, soziales Mitgefühl und Altruismus – Frauen und Motivation in der Beschäftigung

Ass.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Sanja Korac

Karrierewege von Frauen sind geprägt von der noch immer verbreiteten traditionellen Rollenverteilung zwischen Frauen und Männern und einer noch nicht gelebten Gleichstellung in der Arbeitswelt. Dies zeigt sich auch bei den Beschäftigten in unterschiedlichen Sektoren. Untersuchungen zu Nonprofit Organisationen zeigen zum einen, dass dieser Sektor alleine aufgrund der vertretenen Berufsgruppen stark von Frauen dominiert wird. Zum anderen wird argumentiert, dass eine Beschäftigung im öffentlichen Sektor für Frauen tendenziell attraktiver ist als in der Privatwirtschaft, z.B. durch höhere Arbeitsplatzsicherheit, bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, oder aber auch das explizite Bekenntnis zur Frauenförderung. Abseits dieser organisationalen Faktoren zeigen sich aber auch Unterschiede in der Motivation. Die Forschung der letzten 20 Jahre hat nahegelegt, dass das Interesse an Politikgestaltung, Orientierung am Gemeinwohl, soziales Mitgefühl, und Altruismus bei Frauen und Männern unterschiedlich ausgeprägt sind, und vor allem letztere wurden als für Frauen prägende Motive in der Beschäftigung angesehen. Eine systematische Analyse der Alpen-Adria Universität Klagenfurt zu bisherigen internationalen wissenschaftlichen Studien zeigt, dass sich einige der weit verbreiteten Annahmen nicht bestätigen lassen. Ergebnisse über die Studien hinweg zeigen, dass für Frauen die Beschäftigung im öffentlichen Sektor nicht attraktiver ist als für Männer. Wohl aber zeigen sich zwischen den Geschlechtern Unterschiede in der Motivation zum Dienst an der Allgemeinheit und in der Bevorzugung der Beschäftigung in Organisationen, die für einen solchen stehen.

Dieser Presstext wird heute um 11.30 Uhr auf den Internetseiten des KIHS ([www.kihs.at](http://www.kihs.at)) veröffentlicht.